



1972

Pfarrgemeinde Heilig-Kreuz, Bocholt

Ein Rückbück als kritische Selbstbesinnung

Ein wichtiges Ereignis des vergangenen Jahres war die „Mission der Gemeinde“. Was ist daraus geworden? Ist die Kirche in Bocholt und Umgebung mehr Kirche für die Menschen geworden?

Darum sollte es doch gehen, wenn man die Rede von Leo Waltermann am 23. Oktober 1970 als programmatische Eröffnung der „Mission der Gemeinde“ ansieht.

Es ist gut, sich noch einmal an einiges zu erinnern, was an diesem Abend zukunftsweisend und sehr treffend gesagt worden ist, und was in gleicher Richtung auch hier in unserer Gemeinde von Pater Dr. Felix Schlösser und Pater Wilhelm Nolde zur Aussage kam.

Leo Waltermann: „Ich glaube, wir brauchen heute zunächst einmal eine gehörige Respektlosigkeit gegenüber den heute gängigen Formen von Kirchlichkeit und Christlichkeit, um für das Notwendige frei zu werden . . .

Kirche für die Menschen . . . Für wen sonst sollte Kirche Kirche sein - wenn nicht für die Menschen. Kirche für Gott etwa? Gott braucht keine Kirche - es sei denn, um in die konkreten Leben der konkreten Menschen seine Menschenfreundlichkeit zu signalisieren, seine Menschenfreundlichkeit im Zeichen kennbar zu machen . . .

Die Erfahrung der Abwesenheit Gottes wird durch den Glauben nicht aufgehoben - sie ist eine konkrete Anfrage an den Glauben, und der Glaube hat zu antworten. Wir dürfen die Erfahrung der Abwesenheit Gottes nicht denunzieren. Aber wir müssen fragen, uns und die anderen, ob die Erfahrung der Abwesenheit nicht damit zusammenhängt, daß die Zeichen der Menschenfreundlichkeit Gottes in der Kirche nicht deutlich kenntlich sind, denn wir können nicht übersehen, die Kirche ist in unserer Welt heute zwar gut repräsentiert, aber kaum präsent. . .

Die Kirche wird aber nur Zukunft haben, wenn sie heute eine gegenwärtige Kirche ist, wenn sie präsent ist als Kirche für die Menschen. Wir sollten nicht zuerst die Kirche suchen und nicht zuerst uns selbst, sondern die Menschen, denn die Menschen sind die Konkretheit des Reiches Gottes - alles andere wird hinzugegeben werden . . .

Was heute nottut, ist nicht in erster Linie die Rückgewinnung der Menschen zur Kirche, sondern die Hinwendung der Kirche zu den Menschen."

Pater Dr. Schlösser formulierte diesen Gedanken so: „Wir haben uns fast ausschließlich darauf verlegt, in die Kirche hinein zu missionieren, statt aus der Kirche in die Welt hinaus zu missionieren . . . Bewußt provozierend wird die Frage gestellt, ob wir die Menschen eigentlich durch das Evangelium in die Kirche zu bringen hätten, oder ob wir durch die Kirche das Evangelium in die Welt bringen wollen."

Pater Schlösser zitierte in diesem Zusammenhang das Wort eines unverdächtigen Theologen des Mittelalters, des heiligen Albert des Großen: „Wer seinen Nächsten zu Hilfe kommt in seinem Leid, es sei geistlich oder weltlich, dieser Mensch hat mehr getan als derjenige, der von Köln bis Rom bei jedem Meilenstein ein Münster errichtet aus purem Gold, daß darin gesungen und gelesen werde bis zum Jüngsten Tag. Denn so spricht der Sohn Gottes: Ich habe meinen Tod nicht gelitten eines Münsters wegen und auch nicht um des Singens und Lesens willen, sondern um des Menschen willen." Ist unsere Gemeinde Heilig-Kreuz auf dem Weg zu einer Kirche für die Menschen?



Die umgestaltete Kapelle der Kreuzkirche

Der Raum dient als Gesprächsraum für Elternabende, Glaubensgespräche, Pfarrgemeinderatssitzungen und als liturgischer Raum für Gottesdienste im kleinen Kreis: am Werktagmorgen, Klassenmesse, aus Anlaß der Hochzeit und Beerdigung.



In der Schlußveranstaltung der „Mission der Gemeinde“ haben wir in einem Gesprächsforum: „Wie soll es weiter gehen?“ einige Beschlüsse gefaßt; zum Beispiel: die Probleme, die Not und die Sorgen der Menschen in der Gemeinde und in der weiten Welt sollen im Gottesdienst zur Sprache kommen, damit der Christ aus dem Glauben heraus zum Handeln kommt.

Nachbarschaften, bzw. Wohnbezirke sollen zu einem Empfang der Gemeinde mit der evangelischen Kirche gemeinsam eingeladen werden. Sinn dieser Versammlungen ist, sich besser kennenzulernen, Probleme und Sorgen der nächsten Umgebung zu besprechen, um so die Bereitschaft der Hilfe untereinander zu wecken. Wenn kranke, alte und einsame Menschen Besuch wünschen, dann soll das in den Gottesdiensten bekannt gemacht werden, damit sich für diesen Dienst Christen melden können.

Stehen diese „Schwerpunkte künftiger Gemeindearbeit“ nur auf dem Papier oder ist etwas davon Wirklichkeit geworden? Auch wenn im Laufe des Jahres manche Hilfen geleistet worden sind z. B. für Gastarbeiter, Kranke, Kinder (Kinderspielplätze), so ist uns noch lange nicht der Durchbruch gelungen.

Wir werden erst dann „Kirche für die Menschen“, wenn viele von uns mehr tun wollen als am Sonntag den Gottesdienst besuchen, sondern wenn viele bereit sind zur Mitarbeit nach dem Wort: „Dein Heil - das sind die anderen.“

Im Auftrag der Gemeindeleitung

Wilhelm Schmidt, Pfarrer